TA-INSTITUTIONEN UND –PROGRAMME

Die Rückkehr des Office of Technology Assessment – zwischen Vision und Wirklichkeit

von Martin Socher, Dresden

Gegenwärtig laufen in den USA Aktivitäten, das Office of Technology Assessment wieder auferstehen zu lassen. Parlamentarische Initiativen, Workshops und Pressearbeit dienen diesem Ziel. Das Ergebnis ist offen, bislang fehlt jedoch die breite Unterstützung auch aus den Reihen der Republikaner.

1 Ein kurzer Rückblick

Am 29. September 1995 schloss das Congressional Office of Technology Assessment (OTA) nach mehr als 20 Jahren erfolgreicher Arbeit, die weit über die Vereinigten Staaten ausstrahlte. Obwohl der Widerstand gegen die Schließung massiv war und führende Abgeordnete und Vertreter der wissenschaftlichen Community sich bis zuletzt für ein Weiterbestehen eingesetzt hatten, war der von der republikanischen Mehrheit unter Newt Gingrich getragene Prozess nicht mehr aufzuhalten gewesen. Insgesamt entstand der Eindruck, dass das OTA als „Bauernopfer“ in der Auseinandersetzung zwischen der Clinton Administration und dem republikanisch dominierten Kongress erhalten musste. Für US-amerikanische Verhältnisse war das OTA verhältnismäßig klein, aber höchst effizient. Gegründet durch den „Technology Assessment Act of 1972 (U.S.C.: 471 note)“ publizierte das OTA während seiner 23-jährigen Existenz insgesamt 755 Forschungsberichte. Die 200 OTA-Mitarbeiter arbeiteten durchschnittlich für 30-60 Ausschüsse und Unterausschüsse. Im politischen Lenkungsgremium, dem Technology Advisory Board (TAB), wachten deren 12 Mitglieder aus beiden Kammern über die politische Agenda des OTA. Während des 103. Kongresses war Edward M. (Ted) Kennedy Chairman und ein-

flussreiche Senatoren wie C. Pell oder Abgeordnete wie John Dingell waren Mitglieder des TAB. Nicht minder exklusiv besetzt war der Technology Assessment Advisory Council (TAAC), welches dem TAB und dem Direktor des OTA beratend zur Seite stand. Die zwei wesentlichen Fachbereiche bzw. Abteilungen des OTA – die „Industry, Commerce and International Security Division“ sowie die „Health and Environmental Sciences Division“ – widmeten sich Themen, die bis heute nichts an Aktualität verloren haben: Schwerpunkte des ersten Fachbereichs waren Energy and Materials; Industry, Technology and Employment; International Security and Commerce; Science, Education and Transportation; Telecommunication and Computing Technologies. Zu den Schwerpunkten der Health and Environmental Sciences Division zählten Biological and Behavioral Sciences; Food and Renewable Resources; Health; Ocean and Environment.

Die Arbeitsweise des OTA mit Workshops, der Einbindung externen Sachverständigen und der breite wissenschaftliche Austausch garantierten einen hohen wissenschaftlichen Standard und thematische Flexibilität. Amo Houghton, republikanischer Abgeordneter und letzter Vorsitzender des TAB des 104. Kongresses wies in seiner OTA-Gedenkrede vor der Abgeordnetenversammlung am 28. September 1995 darauf hin „At times, its greatest strengths – flexibility, tolerance, the preponderance of technical skills – became its biggest weaknesses“. In der politischen Wahrnehmung der Republikaner hatte sich die Meinung verfestigt, dass OTA wäre nicht unparteiisch, sondern diene im Wesentlichen den Interessen der Demokraten im Kongress, insbesondere während der Administration unter Ronald Reagan und George Bush. Hinzu kam, dass der hohe wissenschaftliche Standard, die breite Beteiligung von Stakeholdern, aber auch die thematische Fokussierung den Ansprüchen des oftmals kurzatmigen Politikbetriebes anscheinend nicht mehr gerecht werden konnte. Durch Entzug des Budgets wurde das OTA zunächst finanziell ausgetrocknet und anschließend durch eine 17-köpfige „close-out“ Mannschaft innerhalb von 6 Monaten bis März 1996 abgewickelt. Eine private Weiterführung als „Institute for Technology Assessment“ war von wenig Erfolg gekrönt, das Modell des OTA schien in den

USA endgültig ad acta gelegt worden zu sein. [Zu den Gründen für die Schließung des OTA siehe auch den Beitrag von Joseph Coates in den TA-Datenbank-Nachrichten Nr. 4, Dezember 1995, S. 13 ff.; Anm. der Red.]

2 Reanimation oder Neuschöpfung?

Der Auftrag des OTA „...to provide early indications of the probable beneficial effects and adverse impacts of the applications of technology and to develop other coordinate information which may assist the Congress“ konnte offensichtlich weder von den anderen „support agencies“ des Kongresses noch von externen Beratungsinstitutionen in der erwarteten Qualität wahrgenommen werden. Der ehemalige Direktor des OTA und spätere Science Advisor von Präsident Clinton, John H. Gibbons, verstand es über die Jahre, den Geist des OTA im politischen Getriebe von Washington am Leben zu erhalten und dafür zu sorgen, das Thema „Reviving the OTA“ als dessen Lobbyist in die politische Debatte einzubringen. Nicht nur Gibbons, sondern auch eine Reihe einflussreicher Abgeordneter und Senatoren sowie führende Vertreter aus Wissenschaft und Wirtschaft engagieren sich für die Wiedergeburt des OTA. Der vorläufige Höhepunkt dieser Aktivitäten fand Mitte Juni 2001 in Washington D.C. statt. Am 13. Juni 2001 brachten 33 Abgeordnete einen Gesetzentwurf „To reestablish the Office of Technology Assessment“ ein. Der Technology Assessment Act von 1972 sollte geändert werden in „Office of Technology Assessment Reestablishment Act of 2001“. Als Budget sollten „\$ 20,000,000 for each of the fiscal years 2002 through 2007“ zur Verfügung gestellt werden. Auch getragen von dieser politischen Offensive wurde am 14. Juni 2001 ein Workshop zum Thema „Creating an Institutional Structure to Provide Science and Technology Advice to the U.S. Congress“ durchgeführt. An diesem Workshop nahmen über 100 Befürworter der Initiative teil: Kongressmitarbeiter, Politikanalysten sowie Leute in leitenden Positionen in Wissenschaft und Industrie, Vertreter von Ständeorganisationen (professional societies), den großen Universitäten und Think tanks. Auf diesem Workshop sollte eine Reihe alternativer institutioneller Modelle zur Wiedereinrichtung einer wissenschaftlichen

Beratungseinheit für den Kongress erörtert werden, die in der Lage wäre, „...to provide balanced, independent scientific and technical advice to the Congress on large-scale questions which require foresight, analysis and synthesis“. Ziel des Workshops war es, eine intensive und ernsthafte nationale Diskussion über dieses Thema in Gang zu setzen.

Neben vehement vorgetragener Unterstützung dieser Initiative stand die Diskussion von fünf für den Workshop ausgearbeiteten alternativen Vorschlägen für eine solche Beratungseinrichtung im Vordergrund:

Modell 1: Schaffung einer schlanken, „verteilten“ (distributed) Organisation mit geringer Personalausstattung durch den Kongress, die Studien an externe Nichtregierungs- und gemeinnützige Organisationen, u. a. Think Tanks und Universitäten, vergeben und koordinieren soll.

Modell 2: Schaffung einer neuen wissenschaftlichen Beratungseinheit, die innerhalb einer der bestehenden Einrichtungen des Kongresses angesiedelt ist, wie der Kongressbibliothek, dem Congressional Accounting Office oder dem Congressional Budget Office.

Modell 3: Schaffung einer eigenständigen Einrichtung zur wissenschaftlichen Beratung des Kongresses.

Modell 4: Schaffung eines Mechanismus, durch den die Kapazitäten der Nationalen Akademien oder des Nationalen Forschungsrates regelmäßiger und systematischer genutzt werden können.

Modell 5: Schaffung einer Organisation, die ausschließlich für den Kongress arbeitet, jedoch in einer oder mehreren Nichtregierungsorganisationen (NGOs) beheimatet ist.

Die Teilnehmer des Workshops kamen zu folgenden wesentlichen Ergebnissen:

- Der Kongress braucht eine wissenschaftliche Beratungseinrichtung, die Themen aus Wissenschaft und Technik analysiert, strukturiert und daraus Optionen für politisches Handeln ableitet.
- Diese Organisation sollte vorzugsweise innerhalb der bestehenden Strukturen des Kongresses angesiedelt sein und ausschließlich für ihn arbeiten, sich dabei jedoch externen Sachverständigen bedienen.
- Die bewährte politische Lenkung und Kontrolle durch beide Kammern des Kongresses

habe sich beim OTA bewährt und sollte beibehalten werden. Verbesserungen in der Struktur und Arbeitsweise der neuen Organisation seien jedoch anzustreben: die Ergebnisse sollten schneller vorgelegt werden, es müsse sichergestellt werden, dass die Minderheitsfraktion ebenfalls gut beraten wird und es sollte stärker vernetzt gearbeitet und intensiver als dies beim „alten“ OTA der Fall war mit den anderen Kongressbehörden zusammengearbeitet werden.

- Ein neuer Name könnte von Vorteil sein (sic!) (vorgeschlagen wurden u. a. Office of Science and Technology Assessment, Office of Science and Technology Policy Analysis, Office of Science and Technology Analysis).

Als pikantes Aperçu sollte vielleicht noch angemerkt werden, dass einige der Teilnehmer des Workshops einen Blick nach Europa empfehlen, in dem mittlerweile 15 Länder parlamentarische wissenschaftliche Beratungseinrichtungen vorzuweisen hätten - aus deren Erfahrungen wären vielleicht nützliche Einsichten zu gewinnen!?

Wie auch immer ein neues OTA aussehen könnte, es sollte nach Ansicht seiner Befürworter Parteilichkeit vermeiden, um schon im „status nascendi“ zu verhindern, was Newt Gingrich mit Blick auf die Demokraten beschrieb als „...that the OTA was used by liberals to cover up political ideology with a gloss of science“.

3 Visionen vor Optionen

Mittlerweile treten 50 Abgeordnete und Senatoren für die Wiedereinrichtung des OTA ein. Interessant ist hierbei, dass es vor allen Dingen Vertreter der Demokraten sind, die sich dafür einsetzen, 42 Demokraten und 8 Republikaner unterstützen den Gesetzentwurf von Rush Holt, darunter renommierte Republikaner wie der Vorsitzende des Wissenschaftsausschusses Sherwood Boehlert oder Amo Houghton. Um die Vision nicht in Utopie abgleiten zu lassen, bedarf es sicherlich einer breiteren Zustimmung aus dem Kongress. Sie sollte ausgewogen auch aus den Reihen der Republikaner kommen, ansonsten würde einem neuen OTA die politische Legitimation fehlen. Mit einem

solchen Geburtsfehler würde permanent Newt Gingrich' Geist über dem neuen OTA schweben, egal wie ausgewogen ansonsten die Gremien besetzt sind und wie offen, interaktiv und diskursiv die neuen Themen bearbeitet werden.

Aktuell soll im Rahmen eines von Senator Jeff Bingaman initiierten Modellversuchs herausgefunden werden, ob existierende Einrichtungen des Kongresses als Träger einer neuen Organisation nach Modell 2 dienen könnten. Mit Hilfe von einer Million US Dollar wird geprüft, ob das General Accounting Office (GAO) als „institutional test-bed“ geeignet ist. Mit diesem Projekt könnte die Wiederbelebung des OTA vorangebracht werden, sollte es scheitern, hätte dies weitreichende Auswirkungen auf die Notwendigkeit, Wirkung und Institutionalisierung von politikberatender TA auf parlamentarischem Niveau. Fraglich ist, ob das GAO ein geeigneter Platz für eine wissenschaftliche Politikberatung im Stil des OTA ist. Zu unterschiedlich mögen institutionelle Kulturen und Arbeitsaufgaben sein, als dass sich in verhältnismäßig kurzer Zeit ein politisch relevanter Erfolg einstellen könnte. Alle in der Diskussion befindlichen Modelle entfernen sich von dem, was den „spirit“ und den Erfolg des OTA ausmachte. Eine andere Lösung als die Wiederbelebung des OTA führt zu einer neuen Einrichtung mit neuen Aufgaben, neuen Abläufen und neuen Strukturen. Damit wäre das Modell des OTA endgültig gescheitert und der Wettbewerb um effiziente Strukturen in der wissenschaftlichen Politikberatung würde sich letztlich auch in Europa aufs Neue entfalten. Dies ist meines Erachtens ohnehin der zentrale Punkt der Diskussion: Wie effizient können vorhandene Wissensressourcen erschlossen und maßgeschneidert der Politik zur Verfügung gestellt werden? Wer darauf die beste Antwort hat, wird sich auch auf diesem Markt durchsetzen.

Literatur und aktuelle Dokumente

Bill to reestablish the Office of Technology Assessment; <http://thomas.loc.gov/cgi.-bin/query;> (H.R. 2148)

Briefing Notes on the workshop „Creating an Institutional Structure to Provide Science and Technology Advice to the U.S. Congress“. Washington D.C.; June 14, 2001; http://www.epp.cmu.edu/other/Stadvice_toC.html

Granger Morgan, M.; Houghton, A.; Gibbons, J.H.: Improving Science and Technology Advice for Con-

gress. Science, Vol. 293, 14 September 2001; <http://www.sciencemag.org>

Houghton, A.: In Memoriam: The Office of Technology Assessment, 1972-95; http://www.wws.princeton.edu/~ota/ns20/hough_n.html

Hutton, K.: Return of the Congressional Office of Technology Assessment; <http://csf.colorado.edu/forums/cnie/current/msg00213.html>

Makeig, K.: Reviving the Office of Technology Assessment; <http://www.agiweb.org/geotimes/oct01/scene.html>

Nature, 2001: Time for a bipartisan OTA. In: Nature, Vol. 411, p. 117, May

Vig, N.J.; Paschen, H., 2000: Parliaments and Technology: Development of Technology Assessment in Europe. Albany: State University Press

Kontakt

Dr. Martin Socher
Westendstr. 10, 01187 Dresden
E-Mail: martin.socher@gmx.net

»

The Emergence of a new scientific field: The International Institute of Infonomics

by Luc Soete, University of Maastricht

The International Institute of Infonomics was created in 1999 as a new joint initiative of the University of Maastricht and the Hogeschool Zuyd in Heerlen, The Netherlands. The idea of “infonomics” is based on the belief that new disciplines emerge from time to time based on the interaction between different scientific fields. How this new, multi-disciplinary research area became organized in the International Institute of Infonomics and what kind of teaching activities were developed is what this short note is all about. First a short summary is given of the concept of “infonomics”, and the emergence of new scientific fields. Then a brief overview is presented of the infonomics research programme and the infonomics teaching programme currently offered at the University of Maastricht.

1 Towards a new science of “Infonomics”?

“Infonomics” is defined as the interdisciplinary science investigating the “digitisation” of society. It brings together insights from a variety of fields, covering the liberal arts, the sciences and the humanities, including philosophy, linguistics and law, mathematics, informatics and operational research, and social sciences, such as psychology, economics and business studies. More specifically, infonomics analyses the impact of so-called “new” information and communication technologies (ICTs) on individual and collective behaviour; on learning, cognitive patterns and competence development; on organisational and economic structure and performance; on ethical norms and values and the legal system; on knowledge accumulation and diffusion; on communication modes, democracy and culture. It does so in an interactive, interdisciplinary fashion looking both at impacts as well as feedbacks.

As the digitisation of society evolves, disciplinary fields are being confronted with new research questions and challenges. They have tried to integrate the subject ignoring or downplaying the most contradictory features and